

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat Dezember auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung vom 22. November.

Präsident v. Reyeow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Graf Herbert v. Bismarck, Reichsrath v. W. v. A. Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats. Etat des auswärtigen Amtes.

Bei Titel 1 der Ausgaben „der Staatssekretär“ stellt Abg. Richter (Hr.) die Frage: Ob es richtig ist, daß der Chef des Generalstabes den Bericht macht, die auswärtige Politik der Regierung zu durchleuchten. Sollte dies der Fall sein, so würden wir alle Verantwortungen haben, dagegen Verantwortung einzulegen, daß von einer Seite derartige Beschlüsse gemacht werden, welche dem Reichstage dafür nicht verantwortlich ist.

Kriegsminister v. D. v. B.: Ich stehe nicht an, als Vertreter der Armee auf diese Frage zu antworten. Ich betrachte die ganzen Erscheinungen, welche sich in der Presse über die Angelegenheiten kund gethan haben, für außerordentlich trivial. (Beifall links.) Es ist trivial, Sachen zu erörtern, welche nicht existieren, es ist trivial, die höchsten Offiziere der Armee in eine solche Diskussion hineinzuziehen, es ist trivial, daß die Armee, von einer Person, einem Kreise derselben anzugehen, daß sie zu der Politik Sr. Majestät in Opposition treten könnte. Ich halte die Bezeichnung trivial ohne Rücksicht darauf aufrecht, welcher Partei die Presse angehört. (Beifall.)

Staatssekretär v. Bismarck: Ich will nur wenige Worte hinzufügen. Ich muß bekräftigen, daß es alles Triviale ist, in der Presse nach dieser Richtung hin verbreitet werden. Es versteht sich von selbst, daß die auswärtige Politik nur von Sr. Majestät dem Kaiser geleitet wird unter dem Rathe derjenigen Personen, die dazu berufen sind. (Beifall.)

Abg. Richter: Ich freue mich über diese Erklärungen, muß aber betonen, daß kein unabhängiges Blatt sich an diesen sogenannten Wäldern nicht beteiligen darf. Der Grund, den die offiziellen Publikationen im Auslande hervorgerufen haben, hat mich zu meiner Anfrage veranlaßt. Hat doch in Folge dieser Artikel der „Standard“ berichtet, der Kaiser von Rußland habe dem Kaiser von Belgien, dieser habe wohl nicht mehr den früheren Einfluß auf die auswärtige Politik. Es liegt also hier ein neuer Fall grober Unrichtigkeit unserer offiziellen Presse vor, gegen welchen ich Verwahrung einlegen muß. (Beifall links.)

Der Titel wird bewilligt.
In Titel 3 sind zwei neue geheime Regimentsstellen in Ansatz gebracht. Die Budgetkommission beantragte die Bewilligung, welche Staatssekretär Graf Bismarck mit der zunehmenden Last der Geschäfte rechtfertigt.

Abg. Dr. W. v. B.: Ich bemerke, daß diese Mehrforderung mit der Kolonialpolitik im Zusammenhang steht und daß die bisher gemachten Erfahrungen zu einer Fortsetzung dieser Politik nicht auffordern. Deshalb habe ich seinen Antrag auf Anerkennung der Bestimmungen der Kongresse gestellt. Die heutigen Erklärungen des Vertreters der Regierung seien nicht genügend. So lange die Kongresse nicht angeführt sei, wäre er nicht im Stande, für die weitere Entwicklung der Kolonialpolitik irgend etwas zu bewilligen.

Staatssekretär Graf Bismarck wiederholt seine vorige Erklärung. Die vorhandenen Beamten seien nicht im Stande, ohne Schädigung ihrer Gesundheit die Geschäfte zu bewältigen. England und Holland trieben schon Hunderte von Jahren Kolonialpolitik und die fünfjährige Erfahrung, die wir in dieser Beziehung haben, sei noch nicht für ein richtiges Urteil maßgebend. Eine verschiedene Behandlung der Konfessionen finde in den Kolonien nicht statt.

Abg. Richter: Es wäre sehr schön, wenn dies die einzige Gesundheitsgefahr für die Kolonialbeamten wäre. Mit der Kolonialpolitik würde die Sache in den Kolonien nicht besser, weil man sich mit dieser Politik auf einem absolut falschen Wege befindet. Wenn der Herr Staatssekretär auf England und Holland verweist, so dürfte man doch Hugo Freytag nicht etwa mit Kalutta auf eine Linie stellen, mit solchen Allgemeinurteilen beweise man doch für die Sache selbst gar nichts. An den ostafrikanischen Küsten sei es noch ebenso ungesund, wie früher, sobald sich die Weissen Truppen irgendwo entfernen.

Er wolle nun nicht, daß heute schon die Frage der Errichtung eines besonderen Kolonialamtes präjudiziert werde. Die Hoffnungen des Zentrums auf Bekämpfung der Sklaverei und Einführung des Christentums würden sich nicht erfüllen, Kardinal Lavigne habe sich die Sache zu leicht vorgestellt. Seit Beginn unserer Politik hätten die früheren Missionen wegen der Unruhen tatsächlich ihre Wirksamkeit aufgeben müssen; der Missionäre sei nicht willkommen, wenn er zugleich Hoheitsrechte ausüben wolle. Auch der Beamtenverbindung in Kamerun und Toga den Erfolg der Missionen.

Staatssekretär v. Bismarck: Von einem Kolonialamt habe ich nicht gesprochen, es soll nur eine besondere Abteilung mit besonderen Mitteln vorbereitet werden. Wie viel Beamte notwendig sein werden, ist noch nicht zu übersehen, wir werden mit derselben Angelegenheit beim nächsten Etat wieder kommen müssen. Auf die andern Ausführungen des Vorredners will ich heute nicht eingehen, ihn zu überzeugen ist für uns unmöglich.

Abg. Dr. W. v. B.: Für diese Position werde ich stimmen, die Errichtung eines Kolonialamtes würde er befähigen müssen. Es müßte eine gesetzliche Grundlage geschaffen werden, so lange dies nicht geschehen, müßte er die weiteren Forderungen für die Kolonialpolitik ablehnen.

Staatssekretär Graf Bismarck erklärt, daß das Verhältnis der katholischen Mission in

Ostafrika ein völlig befriedigendes sei und er nur wünschen könne, daß es so bleibe. Die Mission stehe dort unter einem katholischen Bischof. Abg. Dr. Hamacher (nat.-lib.) befürwortet die Bewilligung der Position; es handle sich in dem Zentralbureau um die Entscheidung der wichtigsten rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen.

Abg. Dr. Frege (kon.): Ihn und seine Freunde hätten die Ausschüsse, welche die Regierung in der Budget-Kommission gegeben, vollständig befriedigt. Große Erfolge habe man von der Kolonialpolitik nicht erwartet, deshalb könne man von Nichterfolgen nicht sprechen. Gut Ding will Weile haben und an augenblicklichen Störungen soll man die Politik nicht scheitern lassen, das dürfte die Würde des deutschen Reiches nicht entziehen. Ein wesentlicher Faktor fehle der deutschen Kolonialpolitik noch, es sei das deutsche Kapital. Man sollte sich ein Beispiel an dem Unternehmungsgeist der anderen Nationen nehmen. Wir werden die Forderungen der Regierung unterstützen, weil sie sich zum Wohle des Vaterlandes auf abenteuerliche Unternehmungen nicht einläßt. (Beifall.)

Abg. Richter (deutsch-frei): Es scheint, daß über diese Position noch große Unklarheit herrsche. Ein Kolonialamt solle es nicht werden, wohl aber, wie die Motive bezeugen, eine selbstständige Abteilung, welche nicht mehr dem auswärtigen Amt, sondern direkt dem Reichstag untersteht. Vielleicht giebt der Herr Staatssekretär uns darüber Auskunft.

Staatssekretär Graf v. Bismarck: Ich habe bereits hervorgehoben, daß es sich zunächst darum handelt, dem dringenden Bedürfnis zu entsprechen. Ich glaube, wir thun besser, die Angelegenheit dem nächsten Jahre vorzubehalten. Die Herren haben volle Gelegenheit bis dahin, zu erkennen, was es mit der selbstständigen Abteilung für eine Bewandnis hat.

Abg. W. v. B.: Wenn gesagt werde, das Kapital sei zu zaghaft, so sollte man diesen Ausdruck weit eher auf das Vorgehen der Reichsregierung und des Reichstages in der Kolonialpolitik anwenden. Man würde ganz andere Ziele schon erreicht haben, wenn man bei den Unternehmungen von vornherein erklärt hätte, die Regierung stehe dahinter. Durch diese Zaghaftigkeit seien den neuen Kolonien eine große Menge wirtschaftlicher Kräfte entzogen worden. Heute dürfe man von Vorkursen nicht mehr sprechen, der Nutzen unserer Kolonien sei jetzt vollständig gestoppt. Das Kapital gehe niemals in neue Länder hinein, man solle deshalb nur noch einige Zeit abwarten und man werde sehen, daß das Kapital in großen Mengen nach den Kolonien gehen werde, die ganze Entwicklung derselben spreche dafür. (Beifall.)

Abg. Dr. W. v. B.: Weber das große Kapital, noch die Großindustriellen stehen hinter uns, sie stehen hinter den Kartellparteien. Sie verlangen stets für sich und bei solchen Gelegenheiten, wo etwas gepörrt werden soll, da appellieren Sie an die Großindustrie. Folgen Sie doch dem Beispiel des Königs von Belgien, der für solche Zwecke 20 Millionen aus seiner Tasche gegeben hat. Die Hamburger haben die Kolonialpolitik längst gemacht, ehe die Regierung sie übernahm, nun aber wird verlangt, daß das Reich die Kosten übernehme. Was soll man mit denen noch diskutieren, die unsere Kolonialpolitik mit Dänemark und England vergleichen. Der Spruch: „Manches hat schlecht angefangen und hat doch gut geendet“, trifft nicht immer zu und dürfte namentlich hier nicht zutreffend sein.

Abg. Dr. W. v. B.: Erwidert, daß der Handel früher den Schatz Englands hatte und der Regierung danke, daß er jetzt deutschen Schutz genieße und er hoffe, daß es bald möglich sein werde, deutsche Waaren aus den Kolonien zu beziehen.

Abg. Richter: Wir danken dafür, den Kaffee, Tabak, Thee u. s. w. nur aus den deutschen Schutzgebieten zu beziehen. Wir haben das Interesse, das Volk so gut wie möglich zu ernähren und wir wollen die Waaren daher kaufen, wo wir sie am billigsten bekommen. Für uns sind die Schutzgebiete keine Verstärkung der deutschen Macht, sondern eine Verringerung derselben, weil sie uns nichts weiter als Verlegenheiten bereiten. Sie rufen Kamerun. Was dort gut ist, war schon vor dem Eintreten des Reiches da. Was ist dort? Zwei Hamburger Häuser haben dort Niederlassungen. In Togo lebt überhaupt nur ein einziger Deutscher. In Ostafrika, in den deutschen Schutzgebieten ging ja überhaupt die Flaggenscheidung der Niederlassung voraus. Die Entwicklung ist überall zurückgeblieben und die Gesellschaften, die sich dort niederlassen, wollen nicht Handel treiben, sie wollen nichts weiter als regieren.

Abg. W. v. B.: Erwidert, daß im Togogebiet 4 Firmen aus Hamburg und 3 aus Bremen sich niedergelassen hätten. Fertige Kolonien finde man nicht, überall müssen sich dieselben erst entwickeln.

Abg. Richter: Nun sollen wirklich 7 Europäer im Togogebiet leben, es sind dies nur Kommiss, denn die Herren selbst hätten sich, dort hingehen, weil sie nach einem vielleicht dreijährigen Aufenthalt an ihrer Gesundheit schwer geschädigt in die Heimat zurückkehren. Unser Ausfuhrhandel muß doch stets dem Einfuhrhandel entsprechen, derselbe ist aber unabhängig von dem Dissen der deutschen Flagg.

Die Diskussion wird geschlossen, die Position mit der Mehrforderung bewilligt.
An die Position „Gefandter in Bern“ knüpft Abg. Dr. W. v. B. (Hr.) einen kurzen Hinweis auf Vorgehen in der Budget-Kommission bezüglich der Affäre Wohlgenuth und stellt die Frage, ob eine anderweitige Abstellung des Niederlassungsvertrages mit der Schweiz in ein anderes Stadium getreten sei? Die Abänderung dieses Vertrages liege im beiderseitigen Interesse. Es werde behauptet, daß der Fall Wohlgenuth nicht vereinzelt dastünde und dies sei eine der bedenklichsten Folgen des Sozialistengesetzes. An diesen Fall habe sich eine längere Auseinandersetzung des Reichs mit der Schweiz geknüpft und diese Anknüpfung war, wie er meine, für das Reich kein glücklicher Griff. Nun habe der preussische Minister des Innern bei Beratung des Sozialistengesetzes erklärt, daß jede Anknüpfung seinen Beamten auf das strengste verboten sei und wenn das richtig sei, so hätte Wohlgenuth von der deutschen Politik einfach desavouiert werden müssen. Derselbe

habe unglaublich leichtfertig gehandelt und in der Schweiz entfacht eine ernsthafte Verstimmlung darüber; es kam die Frage der Neutralität und sogar die Souveränität der Schweiz dabei in Frage. Schließlich sei auch eine Verstärkung des Grenzverlehrs in Anregung gebracht und es trat dabei die Frage auf: ob der Niederlassungsvertrag mit der Schweiz nicht gekündigt werden sollte. Nachher trat eine Verhütung ein, hohe Staatsbeamte, z. B. Minister v. Moltke und auch Herr v. Bismarck, nahmen ihren Sommeraufenthalt in der Schweiz, Altdamm belandete Redner die Deputationen, welche die deutsche Regierung bei Kündigung des Niederlassungsvertrages gemacht habe und welche er als vollständig hinfällig bezeichnet. Nun frage er sich, was nach der Kündigung des Vertrages geschehen solle? Hunderttausende von Deutschen würden von dieser Sache empfindlich getroffen und Deutschland sei an dem Vertrage mindestens ebenso interessiert, wie die Schweiz. Der Vertreter des auswärtigen Amtes habe in der Budget-Kommission erklärt, daß von einer Verstimmung unterseits der Schweiz gegenüber gar nicht die Rede sei. Unter diesen Umständen könne es nicht schwer sein, die alten, guten Beziehungen zur Schweiz wieder herzustellen, es sei dies ein Wunsch, der gewiß von allen Parteien geteilt werde.

Staatssekretär Graf v. Bismarck bestätigt, daß die Erklärung seines Vertreters in der Budget-Kommission vollkommen richtig sei. Es bestünde keine Verstimmung gegen die Schweiz und habe keine bestanden. Die Verhandlungen der Regierung mit der Schweiz hätten nur den Zweck, die Machtstellung der Sozialdemokratie zu unterdrücken und daß dies gelingen werde, sei wohl bekannt. Die geordneten Verhältnisse der Schweiz könnten die Sozialdemokratie innerhalb ihrer Grenzen auch nicht ertragen. Auf den Fall Wohlgenuth gehe er nicht ein, derselbe sei abgethan.

Abg. Singer (Hr.): Daß die Schweizer Regierung den Wohlgenuth des Landes verurteilen habe, dafür sei er von Herzen dankbar. Der Fall Wohlgenuth stehe zweifellos nicht allein da und die deutsche Regierung brauche in der Schweiz wahrlich keine Polizeibeamte zur Überwachung der Sozialdemokratie, denn was die Sozialdemokratie dort thue, sei öffentlich und stehe unter den Augen.

Abg. Dr. W. v. B.: (kon.) beantragt den Schluß der Diskussion.
Abg. Richter (Hr.) hält es nicht für angemessen, daß diese wichtige Diskussion durch den Schluß unterbrochen werde und bezweifelt er deshalb die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident v. Reyeow: Auch das Bureau bezweifelt an der Beschlußfähigkeit und es muß deshalb der Namensaufruf vorgenommen werden.

Derselbe ergiebt die Anwesenheit von 152 Mitgliedern, das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Hiermit verlagte sich das Haus.
Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.

Tagesordnung: Anträge Mitglieder und Votoren: Sonntagsarbeit, Kinder- und Frauenarbeit.

Deutschland.

Berlin, 22. November. Der Bundesrat hat heute in der am 21. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarversammlung einen Gesetzesentwurf betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1889-90 und dem Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr betreffend Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz vom 9. Juli 1877 die Zustimmung.

Dem vom Reichstage angenommenen Antrage der Abgeordneten v. Benda und Genossen wegen Errichtung eines Reichszollamtes beschloß die Versammlung eine Folge nicht zu geben, nahm von der Nachweisung der Rechnungsergebnisse der auf Grund der Unfall-Veränderungsgesetze gebildeten Berufsgenossenschaften für 1888 Kenntnis und genehmigte die Veranstaltung einer neuen Ausgabe der Pharmacopoea germanica. Der Schlußbericht der Volkskommission für den Zollschluß Hamburg wurde den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr überwiesen. Mit der Vorbereitung des Entwurfs einer Verordnung wegen Inkrafttreten des § 140 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 wurden die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen beauftragt. Endlich wurde über mehrere Gesuche auf Zulassung von Aktien auf Namen unter dem geschützten Mindestwerthe, über die Wiederbelegung mehrerer erledigter Stellen bei Diözesanplanen, sowie über die St. Majestät dem Kaiser wegen der Wiederbelegung von vier Mitgliedern bei dem Reichsgericht zu unterbreitenden Vor schläge Beschluß gefaßt.

Staatsminister Graf Bismarck hat, der „Köln. Ztg.“ zufolge, an den Vorjahren der Abtheilung Köln der deutschen Kolonialgesellschaft, Geh. Kommerzienrath Eugen Langen, folgendes Schreiben an Berlin vom 19. Novbr. gerichtet: „Euer Hochwohlgebornes gefälliges Schreiben vom 15. b. habe ich erhalten und von den Verschlüssen, welche die von dem Vorstand der Abtheilung Köln der deutschen Kolonialgesellschaft berufene Versammlung gefaßt hat, dankend Kenntnis genommen. Die im Reichstage nahe bevorstehenden Verhandlungen über das kolonialpolitische Schutzbild werden voraussichtlich zur Klärung der Sachlage beitragen.“

Die Budget-Kommission des Reichstages erledigte heute bei Fortsetzung der Beratung des Militär-Etats Kap. 24 der damenten Ausgaben (Geldverpflanzung der Truppen). Bei Tit. 2 (Militärisches Personal) fragte Abg. Richter, ob nicht in Folge der durch Aufstellung zweier neuer Armeekorps notwendig gewordenen Abnahme von 2 Generalmajoren und 10 Oberleutnanten eine Verminderung bei den Stellen der Generalmajoren eintreten könne, da mit den neuen Formationen nicht eine Vermehrung des Mannschafstandes und damit des Krankenstandes verbunden sei. Seitens der Militärverwaltung wird die Frage vereint mit dem Hinweis darauf, daß die General- und Oberärzte durch die Leitung und Organisation des gesamten Sanitätsdienstes vollständig in Anspruch genommen werden.

Die Frage wird sonach nicht weiter verhandelt. In Tit. 30 (Besondere Ausgaben) sind 36,000 Mark Zuschuß für den Betrieb der Militärschiffen eingelegt. Die Betriebs-Einnahmen dieser Schiffe sind in Kap. 5 Tit. 5 (Einnahmen) mit 90,700 Mark nachgewiesen, wogegen die Betriebsausgaben 127,372 Mark betragen, so daß ein Zuschuß von 36,672 Mark nötig ist. Dieser Zuschuß entspricht der in dieser Hinsicht im vorigen Jahre vom Reichstage gestellten Forderung. Die Kommission glaubt aber, daß man künftig zu einer Einstellung der Einnahmen und Ausgaben im Etat selbst kommen müsse, ohne dieser Frage aber jetzt näher zu treten, da der Staatssekretär des Reichsschatzamt mittelt, daß zur Zeit Verhandlungen über die Regelung der Verhältnisse der Militärschiffe schweben, welche zur Zeit noch nicht beendet sind. Die Ausgaben des Kap. 24 werden nach der Vorlage bewilligt.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ läßt sich aus Berlin berichten: Im Zusammenhang mit den Truppenverlegungen, welche am 1. April 1890 für eine größere Reihe von Garisonen stattfinden werden, ist mitgeteilt worden, daß auch in der organisatorischen Gestaltung des großen Generalstabes sich einiges ändern werde, um den Ingenieur-Offizieren in höherem Grade als bisher Gelegenheit dazu bieten, daß sie in inniger Verbindung mit den Grundbesitzern des Generalstabes bleiben. Die fragliche Verlegung ist nicht bedeutend; es handelt sich im Wesentlichen um die formelle Sanftionierung eines Verhältnisses, welches thatsächlich bereits seit längerer Zeit besteht. Seit dem 1. April d. J. ist die Abtheilung für das auswärtige Festungswesen bei dem Ingenieur- und Pionierkorps eingegangen und dafür eine Abtheilung im großen Generalstab eingerichtet worden. In dieser wurden bisher Offiziere vom Ingenieur- und Pionierkorps kommandirt. Es scheint nunmehr beabsichtigt zu sein, die nach dem Etat vorgegebene Erweiterung des großen Generalstabes aus jenen vom Ingenieur- und Pionierkorps detachirten Offizieren zu erstrecken.

Zu Ehren des Geburtsstages der Kaiserin Friedrich prangte die Hauptstadt heute in reichem Flaggen Schmuck. Aus der Allgemeinheit des Schmuckes läßt sich schließen, daß der schwergeprüften Frau die weitgehende Sympathie in den Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wird. Besonders am das Volk Berlins hat sie Verdienste aufzuweisen, welche unvergessen bleiben werden. Abgesehen von der regen Unterstützung, welche sie dem Kunstgewerbe und der Kunst und den mit diesen in Verbindung stehenden Institutionen gewidmet hat, ist sie das fördernde Element bei zahlreichen bleibenden Unternehmen gewesen, welche der Bildung des weiblichen Geschlechtes und dem öffentlichen Wohlbefinden. Das im Jahre 1869 begründete Viktoria-Verein, die Viktoria-Schule, wo auf ihren Wunsch zum ersten Male der Turn-Unterricht für Mädchen eingeführt wurde, das Heimathaus für Töchter höherer Stände und der Verein, der Verein für Volkserziehung und Gesundheitspflege, die Viktoria-Förderungsschule für Mädchen und das Pestalozzi-Frödelhaus, der Verein für häusliche Gesundheitspflege — alle diese segensreichen, in voller Blüthe stehenden Anstalten und Verbindungen, welche schon unendlich viel des Guten gethan haben, sind durch die thatkräftige Anteilnahme der hohen Frau fest gegründet und vorwärts gebracht worden. Die Kaiserin hat gerade solchen Institutionen ihre Theilnahme und Unterstützung geschenkt, welche der Aufklärung des Volkes, der Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, der Stärkung einer unabhängigen und standesgemäßen Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechtes und der öffentlichen Gesundheitspflege gewidmet sind. Ohne sie wären keine Ferienkolonien, kein Seebad in Nordsee für die Kinder unbemittelter Eltern, keine Reformasyls in München und Heilbronn möglich gewesen. An einem Tage wie dem heutigen werden solche Erinnerungen lebendig, und der Wunsch wird nach, daß die hohe Frau in dem bisher bewiesenen Sinne noch lange weiter schaffen möge.

Die Kommission für die Abänderung des Sozialistengesetzes hat gestern Abend mit allen Stimmen gegen die der beiden konserverativen Fraktionen die Abschaffung der Ausweisungsbefugnis, und alsdann mit den Stimmen der radikalen Parteien beschlossen, daß das Gesetz ein dauerndes sein soll. Damit war die erste Lesung beendet. Da in ihr keine Gesamt-Abstimmung stattfand, kam die Thatsache noch nicht zum offiziellen Ausdruck, daß für die Gesamtheit der Einzelnen mit den verschiedenen Majoritäten gefassten Beschlüsse keine Mehrheit vorhanden ist. Dies wird eventuell erst in der zweiten Lesung, welche am Dienstag beginnt, konstatirt werden. Es ist, n. A. im Hinblick auf die gestern abermals bekundete zweideutige Haltung des Zentrums, klar, daß eine politische Entscheidung der Aufgabe nur durch eine direkte Veräußerung der radikalen Parteien untereinander und mit der Regierung, sei es noch in der Kommission, sei es vor der zweiten Plenarberatung, zu erreichen ist. Die Nationalallirten haben gestern von Neuem erklärt, daß sie die Ausweisungsbefugnis in einem dauernden Gesetze nicht zugestehen. Damit muß als mit einer Thatsache gerechnet werden. Nach unserer Ansicht ist aber selbst vom Standpunkte der Regierung aus ein dauerndes, nach den Beschlüssen der Kommission gefaßtes Gesetz, auch ohne die von der Regierung unseres Erachtens weit überschätzte Ausweisungsbefugnis, verwerflicher als ein zeitweiliges Gesetz, welches diese Befugnis enthält. Dies um so mehr, angesichts der Möglichkeit, daß der künftige Reichstag vermöge veränderter Zusammenfassung das zeitweilige Gesetz überhaupt nicht weiter verlängert.

Die militärische Beförderung des Reichskommisars Wismann (nicht Wismann, wie man gewöhnlich schreibt) ist geeignet, großes Aufsehen zu erregen, denn noch niemals vorher, soweit uns bekannt, ist ein Offizier der Armee so kurze Zeit hindurch Hauptmann gewesen, wie der Major Wismann. Am 15. Januar 1874 zum Lieutenant im großherzoglich mecklenburgischen Infanterie-Regiment No. 90 befördert, nahm Wismann im November 1883, nachdem er schon vorher vielfach zu Forschungszwecken beurlaubt war, den Abschied mit Pension, wobei er zum Premierlieutenant befördert wurde. Erst am 25. Oktober 1888 wurde er als aggregirter Premierlieutenant bei dem 2. Garde-Regiment

zu Fuß wieder angestellt. Unter dem 31. Dezember 1888 erfolgte seine Kommandirung zum auswärtigen Amt, wobei er den Charakter als Hauptmann erhielt und a la suite des Regiments gestellt wurde. Erst am 22. Mai dieses Jahres erhielt er ein Patent als Hauptmann, so daß er also noch nicht ein halbes Jahr wirklicher Hauptmann war. Zum Vergleich sei angeführt, daß Kaiser Friedrich 1 Jahr 11 Monate, Kaiser Wilhelm II. nahezu 1 Jahr 6 Monate und Fürst Bismarck fast 2 Jahre Hauptleute bzw. Rittmeister gewesen sind.

Nachdem die Kreuzer-Korvette „Carola“, Kommandant Korvetten-Kapitän Balte, am 10. d. Mts. Sanfär verlassen hat, um sich unter Anlaufen der Seydellen nach Bombay zu begeben, ist die ostafrikanische Station wieder in normaler Weise mit zwei Kreuzern, „Sperber“, Kommandant Korvetten-Kapitän Fock, und „Schwalbe“, Kommandant Korvetten-Kapitän Dirshberg, besetzt. Das Kreuzergeschwader kann als aufgelöst betrachtet werden. Das Flaggschiff „Leipzig“ mit dem Geschwaderchef, Konter-Admiral Denhard, an Bord, liegt bei Malakka bei Bengid, der „Wiso“ „Hiel“ hat die Heimreise von dort bereits am 15. d. Mts. angetreten. Von den beiden Kreuzer-Korvetten des Geschwaders ist „Carola“, wie anfangs erwähnt, nach China unterwegs, während „Sperber“, Kommandant Korvetten-Kapitän Herbig, schon seit dem Frühling der australischen Station zugeteilt ist; sie befindet sich seit dem 25. Juni d. J. vor Apia. In Australien befindet sich außer der „Sperber“, nur noch die Kreuzer-Korvette „Alexandrine“, Kommandant Korvetten-Kapitän von Brühl, welche am 1. November von einer längeren Kreuzfahrt aus dem deutschen Interessengebiet in der Südsee nach Sines zurückkehrte. Der Etat der „Alexandrine“ hatte bei der Salomonen-Inseln den Tod des ersten Offiziers, Kapitän-Lieutenant Palese, zu beklagen, der am 22. Oktober d. J. auf Otagong-Sava zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Das vorübergehende bei den Samoa-Inseln stationirte Kanonenboot „Wolf“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Greiner, hat schon am 28. August Apia verlassen, um sich nach Yokohama zu begeben, dort ist die Ankunft des Jahrganges von Japan aus noch nicht gemeldet.

Das Schiffszug „Schulffisch“, Kommandant Kapitän zur See Wülfel, hat am 14. d. Mts. von Bahia aus seine große Kreuzreise auf der ostamerikanischen Station angetreten. Position ist bis zum 26. November Trinidad, bis zum 10. Dezember Barbados, bis zum 21. Januar St. Vincent (Kingstown) und bis zum 4. Februar Dominica. Die Mannschaft der in Westafrika befindlichen Fahrzeuge „Hoch“, „Hyäne“, „Nachtigal“ und „Cyclus“ sind Ende Oktober in Kamerun abgelöst und befinden sich unter Führung des Korvetten-Kapitäns Rittmeyer auf dem Dampfer „Eulu Boylen“ auf der Heimreise nach Wilhelmshafen. Wie telegraphisch schon gemeldet, ist die geschäftliche Kreuzer-Korvette „Trene“, Kommandant Prinz Heinrich von Preußen, am 19. von Pola nach Korfa gegangen. Es scheint nicht, daß „Trene“ die Uebungsfahrten im Schwarzen-Verbande mitmachen wird, denn während die Post für „Trene“ bis zum 4. Dezember nach Korfa, vom 14. Dezember nach Bengid, vom 15. bis 24. Dezember wieder nach Korfa und dann vom 25. Dezember bis auf Weiteres nach Port Said geht, ist Poststation für die Schiffe „Raiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“ und „Wacht“ bis zum 25. November Tinn, vom 26. bis 27. November Rifa und vom 28. November bis auf Weiteres Korfa.

Man schreibt aus Paris: Wie bekannt, mußte in Folge des neuerlichen Aufstehens von Räuber- und Piratenbanden an der Nordgrenze Tonkin Ende August abermals eine militärische Expedition aus dem französischen Okkupationskorps unternommen werden. Zwei militärische Kolonnen wurden nach den Provinzen Koaobang und Hoch-Nan dirigirt, denen es — allerdings unter ziemlich schweren Verlusten — auch gelang, die Rebellen in die Flucht zu schlagen und zu zerstreuen. Als die Nachrichten von diesen Vorfällen Ende Oktober in Frankreich einlangten, zeigte sich die öffentliche Meinung in hohem Grade allarmirt, denn dieselben erweckten unwillkürlich die Reminiscenzen an Alger, dessen definitive Eroberung Jahrzehnte hindurch einen fortwährenden kleinen Krieg nötig machte, der die größten Opfer an Gut und Blut gefordert hat.

Gleichwohl liegen die Dinge in Tonkin anders und die Schlage daselbst ist geeignet, die Befürchtungen vollständig zu widerlegen. In denjenigen Theile Tonkins, welcher von Frankreich fast vollständig okkupirt ist, kommen schon seit Jahren keine Unruhen mehr vor; das Land ist vollkommen passiv und erfreut sich vollständig geordneter Verhältnisse. Nur in dem nördlichen, außerhalb des Strom-Deltas nächst China gelegenen Gebiete, welches, da die Grenzlinie zwischen China und den französischen Besitzungen noch nicht thatsächlich abgegrenzt worden ist, neutrales Land ist, wimmelte es von Räuberzügen, das sich theils aus Abkömmlingen aus Tonkin, theils aus vertriebenen chinesischen Soldaten rekrutirt und gegen welches zeitweise militärische Streifzüge unternommen werden mußten. Daß es sich wirklich nur um Räuberzüge und nicht um einen förmlichen Aufstand handelt, beweist a. a. besten der Umstand, daß sowohl die Mandarin des chinesischen Grenzterritoriums, als auch die einbeordneten Beamten in der französischen Provinz Koaobang eine vollkommen korrekte Haltung beobachteten und legten sie sogar an den militärischen Expeditionen mit anerkanntem Opferwilligkeit theilnehmten.

In der nächsten Zeit wird nun die definitive Abgrenzung der Grenze gegen China zur Durchführung gelangen. Nachdem diesbezüglich bereits ein vollständiges Einvernehmen mit der chinesischen Regierung erzielt und die neue Grenze bereits auf dem Papiere tractirt ist, handelt es sich jetzt nur mehr darum, daß die französisch-chinesische Delimitations-Kommission das Grenzgebiet bereits, was selbstverständlich nur unter starker militärischer Bedeckung geschehen kann. Diese Expedition wird gewiß auch den weiteren Erfolg haben, alle Räuberbanden zu vertreiben. Ist aber einmal die Grenze abgegrenzt, dann wird die französische Regierung an die Errichtung von Wachposten und die Erhaltung eines Grenzforbans schreiten, wodurch der Quell aller bisherigen Unruhen verstopft werden wird. Da man hofft sogar in maßgebenden Kreisen, daß es dann möglich sein

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

do. 2 Monat	21 3/4	167,75
Befg. 3 Tage 8 Tage	21 3/4	80,61
do. 2 Monat	21 3/4	80,15
entien 8 Tage	21 3/4	80,15
do. 2 Monat	21 3/4	20,15
Paris 8 Tage	3 3/4	80,40
do. 2 Monat	3 3/4	80,21
Wien Schetz.-W. 8 Tage	4 3/4	171,50
do. 2 Monat	4 3/4	170,10
Schweiz. 3 Tage 10 Tage	4 3/4	50,71
italienische 3 Tage 10 Tage	5 1/4	75,55
Entdeckung 3 Tage	6 3/4	214,50
do. 2 Monat	6 3/4	212,10
Danigau 3 Tage	9 3/4	215,90

Gold- und Papiergeld.		
Deutsche per Stück	—	Engl. Banknoten 40,565
Frankreich	20,30	Frank. Banknoten 46,55
20 francs per Stück	10 3/4	Frank. Banknoten 46,55
Dollar	4,18	Russ. Noten 41,50

Aus höheren Regionen.

Novell von Adolf Streckfuß.

Der Geheimrath warf einen wehmüthigen Blick auf die schönen blauen Hölzer, aber er hielt doch inne mit dem Essen; er redete beginnen konnte, mußte er wissen, ob er sich ungehört dem Genuß werben hingeben konnte. Er horchte. Was ihm kam der Bediente nicht, um den Besuch zu melden? Hatte etwa gar der Ueberbiederstiege einen Kranken abgewiesen, um seinen Herrn nicht beim Mittagessen zu stören? Das war ihm zugetraut! Aber noch konnte solch' armer Mensch, der Hölzer suchte und abgewiesen werden war, vielleicht zurückgerufen werden.

Der Geheimrath ließ die silberne Tischglocke schallend und hell erklingen. „Was ist das? Ich bin nicht, wer gelingelt hat?“ fragte er den eintretenden Diener. „Die junge Dame hat erklärt, sie wolle warten, bis der Herr Geheimrath gespeist hätte.“ „Eine junge Dame? Eine Kranke?“ „Nein, fräulein Sie ist nicht an. Hier ist ihre Karte, ich soll sie eigentlich erst abgeben, wenn der Herr Geheimrath fertig mit Essen sind.“

„Helene Müller.“ Der Geheimrath hatte kaum den Namen auf der schmalen, einfachen Visitenkarte gelesen, als er aufsprang und in großen Schritten nach dem Vorzimmer eilte; er fand dort Helene, die sich auf einen Stuhl niedergelassen hatte, um geduldig zu warten.

„Sie hier im Vorzimmer, mein liebes Kind!“ rief er eifrig. „Diesen Teller von Bedienten, der Sie nicht gleich zu mir gebracht hat, mußte ich eigentlich aus dem Dienst jagen, wenn er es nicht gar so gut mit mir gemeint hätte. Aber was ist das mit Ihnen? Kränke Kränke? Ich glaube gar, Sie haben gesehnt! Hoffentlich giebt es kein Unglück! Die Frau Baronin —“

„Bedient sich nicht weniger wohl, als in den letzten Tagen. Nicht für Sie, für mich bitte ich um Ihren Rath, Herr Geheimrath.“

„Der soll Ihnen werden, liebes Kind! Ich glaube es wohl, was Sie brauchen! Es zieht sich da über dem Hause meiner alten Freundin ein Donnerwetter zusammen. Aber ein Gewitter reinigt die Luft, und es ist hohe Zeit, daß die in dem Hause der Potsdamer Straße endlich gereinigt werde, sie ist schon so lange verstaubt. Aber hier im Vorzimmer können wir diese Dinge nicht erörtern. Sie müssen mir Gesellschaft bei meinem Mittagstisch leisten. Schließen Sie den Kopf nicht, ich nehme keinen Anstoß. Selbst Ihnen auch der Appetit zum Essen, so schadet doch ein Glas guten alten Rheinweins niemals, selbst wenn man Kopf und Herz voll Aufregung und Kummer und die Augen voll Thränen hat.“

Der Geheimrath schüttelte jede Weigerung Helens ab, indem er ihren Arm nahm und sie in sein Speisezimmer führte, sie mußte es sich gefallen lassen, daß ein zweites Gedeck für sie aufgelegt wurde, daß ihr der alte Herr eine Korbelle auf den Teller legte und ein Glas Wein einschenkte.

„Sie Sie nicht einen Bissen gegessen und einen Schluck getrunken haben, will ich kein Wort von Ihnen hören,“ sagte er gutmüthig, „dann aber siehe ich Ihnen zu Diensten mit Rath und That.“

Er ging mit gutem Beispiel voran; aber während er scheinbar mit vortheilhaftem Appetit aß und das Wohlgefallen Helens so lange nöthigte, bis sie wenigstens einige Bissen genossen hatte, blickte er doch oft über den Teller fort das junge Mädchen theilnahmenvoll an. Endlich schob er den Teller bei Seite.

„So,“ sagte er, „da wären wir fertig. Ein tüchtiger Teller Suppe und dann ein Gericht, das eine oder zwei gut sein, so daß man mit voller Lust davon isst. Könnte ich diese Lebensregel nur der alten Baronin angewöhnen! Aber das geht einmal nicht. Von dem vornehmen, magenverderbenden, aus einer Reihe außerordentlicher Gerichte bestehenden Dinner läßt sie sich nicht abbringen. Es ist das Unglück der alten, vornehmen Dame, daß sie einem armen Kinde

nicht leicht zugänglich ist. Das haben Sie wohl auch erfahren, mein armes Kind, und irre ich nicht, dann führt Sie gerade diese Erfahrung heute zu mir. Erzählen Sie mir nun, was Sie bekümmert.“

Helene folgte gern seiner Aufforderung und erzählte ihm Alles. Ihre eigene Stolz regte sich wieder während ihres Berichtes, sie schämte sich der Erniedrigung, die sie erlitten und gern verschwiegen hätte; aber sie unterdrückte ihre Erbitterung und mit treuer Wahrhaftigkeit berichtete sie.

Der Geheimrath folgte mit inniger Theilnahme ihren Worten; als sie ihm berichtete, wie die Baronin aus der Geistesverwirrung die Ueberzeugung gewonnen habe, mit der zu einem zweiten irdischen Leben wiedergeborenen Tochter vereint zu sein, fuhr er jäh aus seinem Sessel auf.

„Wunderbar!“ rief er aus. „Es ist kaum glaublich, welche Fülle von himmlischem Lichte in diesem alten Weiberkopf Platz hat. Und das Letzte ist, daß Sie in dem unglücklichen Unmuth stekt. Seelenwanderung, Geistesverwirrung, Geisteserleuchtung u. s. w., das Alles entwickelt sich ganz naturgemäß für die Gläubigen, die das A des Spiritismus in sich aufgenommen haben und nun unverweigerlich bis zum B, bis zum Gipfel des haarsträubenden Wahnwitzes fortgeritten werden. Es ist gar nicht abzusehen, zu welchen Konsequenzen ein so geschwiefter Schuft, wie Herr Professor Montber, die arme alte Frau hätte treiben können. Ein wahres Glück ist es, daß es in seinem Interesse gelegen hat, ihr einen von der Wahrheit nicht zu übermäßig entfernten Lufthum durch seine Geisteserleuchtungen zu beweisen. Aber weiter, Kind, fahren Sie fort, wie haben Sie, die Sie ein kleiner Freigeist sind, die Mitteilung aufgenommen, die Sie mit einem zweiten irdischen Leben beglückt, und daß Sie eigentlich gar nicht Sie selbst, sondern die wirkliche Tochter meiner willigen Freundin sind?“

Helene erzählte, wie sie auf die natürlichste Weise durch die Mittheilung ihres Schwagers

tages, den Vergleichen der Baronin, aber vergeblich, zu bekämpfen versucht habe; darüber lachte der Geheimrath herzlich.

„Schade,“ rief er aus, „daß Sie kein amtliches beglaubigtes Attestat über Ihren Geisteszustand zur Hand hätten! Ich möchte wohl wissen, was die Baronin zu einem solchen mit Unterfertigung, Stempel und Siegel versehenen Urtheilsdokument gesagt haben würde. Ein Attestat, das im Kampf gegen eine Geistesverwirrung! Was wäre ihr wohl glaubwürdigere gewesen? Wir werden dies bald erfahren, denn die gute Baronin soll gerichtlich und lichtlich beglaubigte Dokumente bald in Halle und Jülich zu sehen bekommen. Dort in dem Schreittisch legen sie wohl verwahrt. Sie haben nicht nöthig, nach Venedig zu schreiben. Alle auf Ihre Geburt und Ihre Person bezüglichen Papiere, durch welche Ihre Abstammung unüberleglich klar gestellt wird, sind in meinem Gewachsbau, und ich verpforte Ihnen, daß dieselben schon in den nächsten Tagen, vielleicht schon heute oder morgen, der Baronin übergeben werden sollen. Dann aber fahren Sie fort; ich denke, Sie haben mir noch mehr zu erzählen, und ich will Sie nicht wieder unterbrechen.“

Er hielt Wort, in dem bequemen Stuhl zurückgelehnt, hörte er schweigend zu, nur durch ein freundliches Nicken oder einen mit dem Kopfe zeigte er Helene, daß er mit ihrem Handeln und mit ihren Worten ganz einverstanden sei. Als sie nun zu Ende war und ihn zum Schluß ihrer Mitteilung fragte, ob sie recht gehandelt habe, ob er ihren Entschluß, das Haus der Baronin zu verlassen, billige, nickte er ihr noch freundlich und vertraulich als bisher zu.

„Sie haben recht gehandelt, ganz so, wie ich es von Ihnen erwartet hatte!“ sagte er. „Sie müssen diese Erbschaft ablehnen, von der Sie glauben, daß Sie Ihnen nicht gebühre, auch Ihr Entschluß, eine zweifelhafte, auf Irrthum, vielleicht sogar auf einer abgesehen bewirkten Täuschung der Baronin gegründete Stellung anzunehmen, war berechtigt; aber, mein liebes

Kind, zur Ausführung werden Sie diesen ganz berechtigten Entschluß doch nicht bringen.“

„Der Geheimrath.“ „Hui, da blitzen die Augen plötzlich auf und treffen mich in einem Augenblick! In dem kleinen Kopf da hinter der harten, festeren Wille, das habe ich wohl schon geahnt, ein Wille, der sich nicht leicht beugen läßt, aber diesmal hat er doch beugen müssen. Sie haben mir mit der Baronin gegeben, auszuweichen bei der alten trauen Dame, sie zu pflegen, wie eine liebevolle Tochter, und sich in der Erwartung, daß die Pflicht nicht breiten zu lassen durch die seltsamen Eigenheiten der alten Frau.“

„Ich konnte damals nicht ahnen —“ „Nicht; was kann niemals ahnen, was die Zukunft bringen wird, und sollte deshalb auch niemals ein Versprechen geben; aber Sie haben es thutlich gegeben, und ich halte Sie daran fest.“

„Es ist mir unmöglich, es noch ferner zu erfüllen. Ich kann nicht im Hause der Baronin bleiben. Nach dem, was vorgekommen, konnte ich dem Hauptmann von Dörrin nicht, ohne vor tiefer Beschämung zu erröthen, gegenüber treten!“

„Das also ist des Pudels Kern! Dachte ich es mir doch. Nun, Kind, des Hauptmanns wegen kann ich Sie beruhigen. Wir sind jetzt sehr gute Freunde, heute Morgen hat er mich wieder einen langen Besuch gemacht und, ich will es Ihnen nur verrathen, wir haben da recht viel von Ihnen gesprochen. Es ist nicht nöthig, daß Sie gleich so dunkelroth werden, und eben so wenig ist's nöthig, daß Sie jetzt plötzlich ein so ernstes, ja zorniges Gesicht zeigen. Des Hauptmanns Weigerung, sich die reiche Erbschaft durch eine Verbindung mit Ihnen zu sichern, hat Sie verletzt, das kann ich Ihnen nicht verhehlen; aber würde Ihre Achtung gegen ihn erhöht worden sein, wenn er dem Beispiel seines leichtfertigen Vaters, des Majors, gefolgt wäre?“

(Fortsetzung folgt.)

Als preiswerthes, praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich: **Reichthum. Vortraben** (ganz Seite) Nr. 16, 80 p. Note, sowie Nr. 22, 28, 34, 42, 47, 50 nabe fertig. Es ist nicht nöthig, vorher Muster kommen zu lassen; ich lasse nach dem Besten, was nicht konvertiert. Muster von schwarzen, farbigen und weißen Seidenstoffen umgeben. Briefe kosten 20 Pf. Porto. Seidenfabrik-Desot **H. Henneberg** (R. und S. Hofst.), Zürich.

Garantie-Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik von von Elton & Kouson, Crefeld
also aus erster Hand, in jedem Maas zu be-
ziehen. Schwarze, farbige, schwarzweisse und
weisse Seidenstoffe, glatt und gemustert,
schwarze Sammet und Peluche etc. zu billi-
gen Fabrikpreisen. Man verlange Muster
mit Angabe des Gewandstoffs.

Eisenbahn-Direktions-Verkehr Berlin.
Am 28. November d. J., Vormittags von 9 Uhr an
sollen in dem Materialmagazin auf dem hiesigen
Bahnhofe verschiedene alte Inventarien und
Materialien öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen nebst Nachweisung der zu
verkauften Gegenstände können am Tage vor der
genannten Versteigerung während der Dienststunden ein-
gesehen werden.
Stettin, den 11. November 1889.
Königliches Eisenbahn-Verkehrsamt
Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.
Der unterzeichnete Kreisamtsrath hat beschloffen, die
Gemeinde-Gebühren für das Jahr 1890 auf die Zeit vom 1. April 1890
bis dahin 1890 zu verpachten. Kautionsfähige Päch-
ter werden daher aufgefordert, ihre Gebote bis
zum 1. Februar 1890 mit der Aufschrift „Pachtgebot
auf die Gebote“ hierher einzureichen. Als Kautio-
n ist der dreimonatliche Pachtbetrag zu stellen, entweder
in Baar oder in papiarlich sicheren Papieren. Die
Zinsen der Kautio genügt der Pächter.
Die näheren Bedingungen, sowie ein Nachweis über
die in den letzten Jahren gezahlten Pächte können in
unserem Bureau eingesehen oder Abschriften gegen
Schreibgebühren überhandt werden. Der Kreisamtsrath
behält sich die unbeschränkte Auswahl unter den Bietern
vor, welche bis zum 10. März, bis zu welchem Tage
spätestens der Zuschlag erteilt sein wird, an ihr Ge-
bot gebunden sind.
Im eigenen Interesse der Bietter empfehlen wir, den
Pachtgeboten Zeugnisse über ihre bisherige Lebens-
stellung u. s. w. beizufügen.
Stammeln, den 1. November 1889.

Der Kreis-Ausschuß.
von Kalkreuth.

Eisenbahn-Direktions-Verkehr Bromberg.
Essentielle Vergebung der Lieferung von Betriebs-
materialien für das Rechnungsjahr 1890-91 und
zwar:
9000 Stück Wasserhaushälter, 7000 kg Eiserings-
kammer, 2500 kg Signal- und 1000 kg Schmirleinen,
47,000 kg veralteter Eisenbahn, 25,000 kg veralteter
Eisenbahn, 4100 Stück Telegraphenleitungen, 200 Stück
Porzellan-Einführungsgläser, 25,000 m vulkanisierte
Gummiländer, sowie der Bedarf an Gummibänder- und
Fadenbänder, Lampengläser, Lampenschirmen, Singel-
laternegläser, weißen, roten und grünen Glascheiben,
Batterien- und Einführungsleiter, Glasballons, Batterien-
Klemmen, Korken mit Glasröhren, Buchsen, Tele-
graphenbatterien, Papierstreifen zu den Vorapparaten
und zu den Registrierröhren, Schreibreife, Bleipommen,
Ant- und Kupferpolen, Telegraphenfarbe und Isolatoren.
Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote
am 17. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, im unter-
zeichneten Bureau. Angebote müssen bis zu diesem
Termin mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung
von Betriebsmaterialien“ und der Adresse: „Materialien-
Bureau der Königlich Eisenbahn-Direktion zu Brom-
berg“ verschlossen hienföhrig eingereicht sein. Die Be-
dingungen liegen auf den Büchern in Berlin, Breslau,
Stettin, Köln, Stettin, Danzig und Königsberg i. Pr.,
sowie im unterzeichneten Bureau aus und werden von
denselben gegen Einzahlung von 0,50 Mark kostenfrei
überhandt. Zuschlagssfrist 4 Wochen. Bromberg, den
16. November 1889. Materialien-Bureau.

Doppelte Buchführung,
kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre und Schönschrift
lehrt brüchlich gegen geringe Monatsraten das erste
kaufmännische Unterrichtsinstitut von

Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaften in Magdeburg
Jakobstraße Nr. 37.

Zum Selbstunterricht:
Praktische einfache Buchführung 80 Pf., doppelte
Buchführung 120. (Verständigung der neuesten
Fortschritt des Rechnens und Ueberblicklichkeit) Ge-
schäftliche Buchführungs-Vorrichtungen 50 Pf. Barren- u.
Zinsbuchführungs-Vorrichtungen 1. Fronto gegen Be-
stimmung oder Postanweisung. Nachnahme-Spesen trägt
der Empfänger.

Internat. Handelsakademie und Uebersehungsbureau
E. Bachmann,
Berlin 80, Elisenstraße 42, I.
Mündliche und schriftliche Ausbildung in allen Han-
delszweigen.

**Ein junger Lehrer sucht zum 1. Dezember oder
früher eine Hauslehrerstelle. Offerten unter M. O.
420 an die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, erdten.**

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 24. November (Zodentisch) werden
predigen:
Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
(Beichte Sonntags 2 1/2 Uhr.)
Herr Konfistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
(Beichte dazu Sonntags 6 Uhr.)

Herr Prediger Ratter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konfistorial-
rath Brandt. (Einladung nur vom Schloßhofe.)
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendmahl in der
Sakristei: Herr Prediger Ratter.

In der Jakobikirche:
Herr Pastor v. B. um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. B. um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinhilber um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konfistorialrath B. um 9 1/2 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 11 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Jäger um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Jäger um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch, Abends 6 Uhr, Bibelstunde: Herr Pastor
Jäger.

Im Johannis-Kloster Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
In der Lutherischen Kirche (Neustadt):
Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 5 1/2 Uhr:
Gottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Um 6 Uhr: Beichte und Abendmahl: Herr Pastor
Homann.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor
Homann.

In Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl, Sonntags, Abends
8 Uhr: Beichte.)

In Salem (Torney):
Herr Divisionspastor Meien um 11 Uhr.
Herr Prediger Dr. B. um 5 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Mans um 6 Uhr.
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor
Mans.

Im Marchandshof (Bredow):
Herr Pastor Beide Nachmittags 2 Uhr.
Um 7 Uhr Abends Jünglings-Verein in der Kaffee-
kuche.

In der Luther-Kirche (Hüllshof):
Herr Pastor Beide um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der katholischen Kirche:
Frühmesse um 7 1/2 Uhr.
Militär-Gottesdienst um 8 1/2 Uhr.
Gottesdienst und Predigt um 10 Uhr.
Abend- und Segen um 8 Uhr. Versammlung der
männlichen Jugend.

Der Beichtstuhl ist Sonntags Nachmittags 5 Uhr
und Sonntag früh geöffnet.
Seminarheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.).
Sonntag Abend 8 1/2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor
Himm.

Sonntag, den 24. November cr.,
Abends 7 1/2 Uhr,
zur Feier des Todtenfestes in der
Johanniskirche:

Geistliches Konzert
des Nicolai-Kirchenchores,
unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Direktor
Kabisch, sowie Damen und Herren seiner Akademie
für Kunstgelehrte (Sologänger, gemischte Chöre
und Männerchöre).

Billets a 50 A sind bis Sonntag Mittags in den
Musikalienhandlungen der Herren **Simon** und
Witte, sowie bis zum Beginn des Konzerts in der
Büchereihandlung des Herrn **Herrn. Schulz,**
Geistlichegelehrte, 3 u. 4 (vis-a-vis der Kirche), zu haben.

Robert Lehmann.
Zum Bazar für die
Küchenmühle

guten wie herzlich um Gaben.
Besonders erwünscht sind nützliche, zu Weihnachtsges-
chenken, auch für arme, passende Gegenstände, auch Ge-
schänke (Bild, Gefäß, eingemachte u. frische Früchte,
Kuchen und Wein und dergl.).

Der Verkauf findet in der Aula des Marienstifts
am Sonntag am Freitag und Samstag, 6. u. 7. De-
zember, von 10 bis 7 Uhr statt.
Frau Justizrath **Masche,** Frauenstr. 84; Frau
Konfistorialrath **Krammacker,** Königsplatz 10;
Frau Oberlehrer **Walter,** Birkenallee 14.

Stettiner Handwerker-Verein.
Sonntag, d. 24. d. M. (Zodentisch),
Abends 7 Uhr in **Grüßle's Saal.**
Wal-Konzert.
Nichtmitglieder 30 A. Entree.

Der Vorstand.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.
Berlin. Gegründet 1875. **Stuttgart.**
Juristische Person. — **Staatsüberaufsicht.**
Filiardirektion: **Anhaltstrasse 14.** Generaldirektion: **Uhlandstrasse 5.**

Wichtig für jeden Hausbesitzer.

Die Haftbarkeit der Hausbesitzer für die pekuniären Nachtheile, welche dadurch entstehen können,
daß vorübergehende oder im Hause verbleibende Personen von einem körperlichen Unfall betroffen oder
daß durch die Schuld der Hausbesitzer werthvolle Gegenstände zerstört oder beschädigt werden, erfordert
in neuerer Zeit weit höhere Beachtung als früher, weil sich die Fälle täglich mehren, in welchen Haus-
besitzer durch richtiger Entscheidung zur Zahlung bedeutender Entschädigungssummen an Beschädigte
verurtheilt werden. Einen Schutz gegen diese Gefahren bietet allein die

Haftpflicht-Versicherung

des **Allg. Deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart.**

Diese Versicherung wird von den Vorständen der Hausbesitzer-Vereine angelegentlich empfohlen;
sie ist mit kaum nennenswerthen Kosten verbunden, indem die Jahres-Prämie für Körperverletzung pro
A 1000 des Versicherungsbetrags nur A 1-3 beträgt.
Soll Sachbeschädigung mitversichert werden, so erhöht sich die Prämie um 50 Prozent des
obigen Satzes.

Am 1. Januar 1889 waren bei dem Verein 202.627 Personen versichert!!!
Prospekte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direktion als sämt-
lichen Vereinen des Vereins gratis abgegeben.
Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet
und wollen sich Bewerber dierfür gefl. an die Generaldirektion wenden.

Vertreter in Stettin: **Walter Christ, Subdirektor, Elisenstraße 70.**

Neue Bücher für das deutsche Haus.

In gänzlich umgearbeiteter vierter Auflage erschien in Lexikonformat:

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wis-
sens. Mit über 100
Illustrationsplatten, Karten und statistischen Beilagen. In 1. Band 16 Bde., in 2. Band 16 Bde.
Nationalausgabe: „Der bei jedem ausstehenden Briefkasten, auf jede Frage die beste und
richtige Antwort sucht, dem wüthigen Mann ein geeignetes Buch zu nennen. Der kleine Meyer ist und
bleibt das Nachschlagewerk par excellence.“

Völkerkunde. Von Professor Dr. Friedrich Ratzel. Mit
1200 Abbildungen im Text, 5 Karten und
29 Chromotafeln. Drei elegante Bandfranzöse in Lexikonformat zu je 16 Mk. Erster
Band: Die Naturvölker Afrikas. Zweiter Band: Die Naturvölker Ozeaniens,
Amerikas und Asiens. Dritter Band: Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt.
Lehrer **Walter Ratzel**, der berühmte Verfasser: „Eine klassische Arbeit, die einen lebendigen
Blick in unsere Völkerkunde behaupten wird.“

Der Mensch. Von Professor Dr. Johannes Ranke. Mit 991
Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromo-
tasteln. Zwei elegante Bandfranzöse in Lexikonformat zu je 16 Mk. Erster
Band: Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Zweiter Band: Die
heutigen und die vorgeschichtlichen Menschenvölker.
Der Band (Vergl.): „Ein populärwissenschaftliches Hand- und Familienbuch ersten Ranges. Wäre
es der ganzen gebildeten Welt aufs wärmste empfohlen.“

Pflanzenleben. Von Prof. Dr. Ant. Kerner v. Marilaun. Mit 1000 Abbildungen im Text u. 40 Chromo-
tasteln. Zwei elegante Bandfranzöse in Lexikonformat zu je 16 Mk. Erster
Band: Gestalt und Leben der Pflanze. Zweiter Band: Beschichte der Pflanze.
Neuer Preis: „Voll der Anregung, voll der Reue, voll der genialsten Gedanken; in der metho-
dischen, populärwissenschaftlichen Behandlung, in allem und allem ein Prachtwerk, wie — wir wissen sehr
wohl, was wir mit diesen Worten sagen — kein zweites existiert.“

Erdegeschichte. Von Professor Dr. Melchior Neumayr. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und
27 Chromotasteln. Zwei elegante Bandfranzöse in Lexikonformat zu je 16 Mk. Erster
Band: Allgemeine Geologie. Zweiter Band: Beschreibende Geologie.
Deutsche Buchhändler: „In ganz hervorragender Weise berufen, geologische Kenntnisse in die weitesten
Kreise zu tragen.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Ausführliche Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Die 1te Stuttgarter Serienloosgesellschaft

verfolgt den Zweck, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehenloose, welche bei der
Bräutigamziehung unbedingt gewinnen müssen, zu erwerben. — Am 15. und 31. Dezember
finden 2 große Ziehungen statt, wodurch den Mitgliedern **2 eine besonders hohle Gewinn-
chance** bevorsteht. Es sollte daher Niemand veräumen, jetzt beizutreten. — Jahresbeitrag
A 42.—, viertel, 10 A 50 A, monatlich 8 A 50 A. — Statuten versendet.

F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

Extrafahrten nach Pölig

am Sonntag, den 24. November cr.:
Von Stettin: 8 1/2 Uhr Morgens. 6 1/2 Uhr Nachmittags.
Von Pölig: 6 1/2 Uhr Morgens. 9 1/2 Uhr Nachmittags.
Osakar Henckel.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-A.-G. Stettin-Newyork.

„Polynesia“ 7. Dezember.
„Slavonia“ 21. Dezember.
Kunstgut wegen Fracht und Passage erteilen
Johannsen & Mügge,
Unterwelt 7.

und ferner die Agenten: **O. Sundin,** Greifenhagen
Heinrich Watzke, Penkun, und **Gustav
Eberstein,** Gartz a. D.

Die Beirung des **Maurex**
Otto Briefemeister

findet nicht am Sonntags, sondern am Sonntag, den
24. d. M., Nachmittags 2 Uhr statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geburten: Eine Tochter: Herrn Robert
Peters (Wohnung bei Pölig auf Rügen). — Herrn
Kgl. Regierungs-Baumeister Hennings (Marburg). —
Herrn Premier-Lieutenant a. D. G. Krüger (Stralsund).
Beerdigungen: Herr Paul Hoffmeister, Frau
Martha Hoffmeister (Stralsund).
Sterbefälle: Der Peter Bega (Stargard). — Herr
Philipp Hofmann (Greifswald). — Herr Heinrich
Theodor Dimahl (Stralsund). — Frä. Henriette End
(Dammgarten). — Frau Wilhelmine Vahr, geb. Klein
(Bolgast). — Frau Wilhelmine Vahr, geb. Klein
(Dammgarten).

34 Pfg. monatlich

Wer eine billige und gute
Berliner Tages-Zeitung lesen
will, bestelle sich auf dem nächst-
gelegenen Postamt oder bei dem
Landbriefträger für den Monat
Dezember für 34 Pfg. die
„Berliner Morgen-Beilage“
mit „täglichem Familienblatt“,
die bereits 50 Tausend Abonnenten besitzt.

Wer sich jedoch das Blatt erst anschauen will, um sich
vorher von dem Umfang und Inhalt zu überzeugen,
verlange gratis eine Probe-Nummer von der Expe-
dition der Berliner Morgen-Beilage, Berlin SW.

Im Dezember erscheint der hochinteressante Criminal-
Roman von **F. Sales:**
„Goldblondes Haar.“

Im Selbstverlage des Verfassers in Bayreuth er-
scheinen:

Bernhard Cördes,
Neues
Zuschneidesystem.

Ohne Anprobe.

6 1/2 Quartbogen Text und 16 große Tisch-Figuren-
tafeln. Kein Schablonenwerk, sondern vollständig neues
System, auf mathematischen Grundsätzen beruhend, das
Jedem (auch nicht Fachmännern) bei genauerem Studium
ermöglicht, tadellose Kleidungsstücke ohne Anprobe zu
fertigen. Prospekt auf Wunsch gratis und franco.

Man annorcirt
am zweitensprechendsten, bequem-
sten und billigsten, wenn man eine
Anzeige der Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler A.-G.
Berlin SW.

Nr. 48, Leipzigerstraße Nr. 48, Konzerthaus,
zur Vermittelung überläßt.

Original-Preisliste, höchste Rabatte, reelle
Bezahlung, größte Leistungsfähigkeit. Zeitungs-
Kataloge, sowie Kostenanschläge gratis.

Stuchelthran.
offerirt zu Tagespreisen und Bitte um Offerte.
J. Schulz, Pölig.

ein tüchtiger Stenotypist , der in der Leitung	Frankfurt a.D., Freiwalde a.D.	
führung und Korrespondenz erfahren ist. Offerten	Schwedt	Verlonzung 10,39
unter No. 4848 b. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Lübeck.	Breslau, Glogau, Grünberg, Neppen,	
	Rüstin	12,5